

Taunus-Anzeiger



für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kolossalrate 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Tertzeile.

Nr. 1.

Friedrichsdorf i. L., den 2. Januar 1915.

9. Jahrgang.

An unsere Abonnenten.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint von heute ab, mit Beginn seines 9. Jahrganges, in einem kleineren Format. Bisher bezogen wir eine sogenannte Normalzeitung und wurden dann nur die beiden äußeren Seiten hier bedruckt. Diese Herstellungsweise, welche von unserem Vorgänger übernommen war, hatte manche Unannehmlichkeiten, weshalb wir uns zu der Umänderung entschlossen haben. Die angefangene Erzählung können wir leider nicht bis zum Ende bringen, da dieselbe ein Teil der Normalzeitung war. Gerne hoffend, daß die Freunde des „Taunus-Anzeiger“ ihm auch in seiner neuen Form die Treue bewahren, zeichnen

hochachtungsvoll

Expedition d. Taunus-Anzeiger.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Besitzer elektrischer Hausinstallationen ihre Anlagen durch Unberufene erweitern lassen.

Installationserweiterungen dürfen nur von Installateuren ausgeführt werden, welchen die Berechtigung hierzu seitens der Frankfurter Lokalbahn Akt.-Gesellschaft erteilt ist.

Es wird dies im Interesse der Bürgerschaft bekanntgegeben da die Frankfurter Lokalbahn bei Zuwiderhandlungen berechtigt ist, die Stromlieferung solange abzusperren, bis die unzulässige Anlage von der Leitung abgetrennt ist und die Kosten für die Abtrennung bezahlt sind.

Friedrichsdorf, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister
J. B.: Foucar.
Bekanntmachung.

Im laufenden Publikum ist häufig die Ansicht verbreitet, als mache sich bei Ueberschreitung der auf Grund des Gesetzes vom 4. August d. J. in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. J. festgesetzten Höchstpreise auch der Käufer im Sinne des § 4 dieses Gesetzes strafbar. Diese Ansicht ist irrig. Die Höchstpreise sind nach den Motiven zu dem vorerwähnten Gesetz Tagen im Sinne des Titel V. der Gewerbeordnung. Für Ueberschreitung der hiernach festgesetzten Tagen ist aber nach der Gewerbeordnung (§ 148 Ziff. 8) nur der Gewerbetreibende d. h. der Verkäufer strafbar. Dieser Grundsatz wird also in Ermangelung abweichender gesetzlicher Vorschriften auch auf die Ueberschreitung der Höchstpreise Anwendung finden müssen.

Das laufende Publikum sei aber darauf hingewiesen, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gewissermaßen mit-schuldig macht, wenn es den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen.

Der königliche Landrat.

J. B.: Segepandt, Kreissekretär.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Minister

für Handel und Gewerbe.

J. N. Rb. 14096.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmahlen des Brotgetreides vom 28. Oktober 1914. ist zur Herstellung von Roggenmehl der Roggen mindestens bis zu 72 von Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75 von Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Preußen die Herstellung eines Weizen Auszugsmehls bis zu 30 Proz. gestattet. Die Herstellung von Roggenauszugsmehlen ist verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden, Lohn oder Tauschmühlen genau zu beachten. Dem Verlangen der Kundschaft nach Herstellung anderer Mehle darf nicht entsprochen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Ich ersuche, die Beteiligten hierauf hinzuweisen und diesen Erlaß auch in den Kreisblättern und in geeigneten Zeitungen veröffentlichen zu lassen. Abdrücke für die Landräte und die Oberbürgermeister sind beigelegt.

Wiesbaden W9, den 10. Dezember 1914.

In Vertretung.

Bez. Dr. Göppert.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich an Vaterland u. macht sich strafbar.

Die Waffen der Frau.

Novelle von Eochar Brentendorf.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Frau Magdalene Förster hatte nicht zum Bahnhof fahren können, um den mit Sehnsucht erwarteten Gatten abzuholen; denn die kleine Else, ihr einziges, dreijähriges Töchterchen, fieberte ein wenig, und obwohl ihr der Arzt am Morgen erklärt hatte, es sei allem Anschein nach keine Gefahr vorhanden, war Frau Magdalene doch eine viel zu zärtliche und gewissenhafte Mutter, um sich unter solchen Umständen auch nur auf eine halbe Stunde aus dem Hause zu entfernen.

Sie stand am Fenster des behaglich eingerichteten Wohnzimmers und schaute unermüdet nach der Richtung aus, von wo der Wagen mit dem Heimkehrenden kommen mußte. Es waren kaum vier Tage vergangen, seitdem er Abschied von ihr genommen; aber es war das erstemal in ihrer nun beinahe fünfjährigen Ehe, daß sie für mehr als vierundzwanzig Stunden von einander getrennt gewesen waren, und Frau Magdalene schämte sich fast ein wenig, daß es ihr so über die Wochen schwergefallen war, diese erste Trennung zu ertragen. Während des trübseligen Alleinseins war es

ihr so recht zum Bewußtsein gekommen, mit wie unzerreißbaren Banden ihr Herz noch immer an den trefflichen Mann gekettet war, dem zuliebe sie vor fünf Jahren ihre mit glänzenden Aussichten begonnene Künstlerlaufbahn aufgegeben hatte, ohne den Verzicht als ein schweres Opfer zu empfinden.

Denn die Illusionen, mit denen sich das unerfahrene, früh verwaltete junge Mädchen der Bühnenlaufbahn gewidmet hatte, waren trotz der leicht errungenen Erfolge, die eine minder tiefe und ernste Natur als die ihre vielleicht berauscht hätten, damals bereits zum größten Teil dahingeschwunden. Sie hatte rastlos gearbeitet und sich doch niemals ganz befriedigt gefühlt. Mitten in dem übermütigen Böllchen ihrer Kunstgenossen war sie allein und einsam gewesen, und ohne jede Regung des Bedauerns hatte sie darum an dem Tage ihres Verlöbnisses mit dem Ingenieur Richard Förster, den sie in einer befreundeten Familie kennen und lieben gelernt, den Entschluß fassen können, ihrer bisherigen Tätigkeit für immer zu entsagen.

Daß auch er ihr an jenem Tage ein Opfer gebracht, und ein schwereres, als es das ihrige gewesen, hatte sie freilich erst nach der Hochzeit, und auch da nur durch einen Zufall, erfahren. Denn um ihrer Herzensruhe willen hatte Förster ihr zartfühlend verschwiegen, daß die einzige Verwandte, die ihm noch außer zwei älteren Brüdern lebte, eine sehr wohlhabende Tante, alles Erdentliche aufgeboten hatte, um seine Verheiratung mit der Schau-

spielerin zu hintertreiben. Als vielumjarmelte Erbtante namentlich bei Richards Brüdern an unbedingten Gehorsam gewöhnt, war die rechtshaberische und in allerlei Vorurteilen befangene Dame ganz außer sich geraten, als der junge Ingenieur ihren Vorstellungen wie ihren Befehlen die entschiedene Erklärung entgegengesetzt hatte, in der wichtigsten Angelegenheit seines Lebens lasse er sich von niemand als von seinem eigenen Herzen Vorschriften machen. In einem geharnischten Briefe hatte sie sich für immer von ihm losgesagt, mit dem Hinzufügen, daß sie unverzüglich ihr Testament zu seinem Schaden ändern werde; und gerade dieser Brief war durch eine unglückliche Fügung eines Tages der jungen Frau in die Hände gefallen.

Wie ein leichter Schatten hatte es seitdem trotz aller Zärtlichkeit des Gatten auf ihrem jungen Glück gelegen. Magdalene konnte die drückende Empfindung nicht loswerden, daß sie eigentlich ein Hindernis auf seinem Lebenswege bedeute, denn es unterlag für sie keinem Zweifel, daß er sehr viel schneller und sicherer vorwärtsgekommen wäre, wenn er sich auch weiterhin der Gunst der reichen Verwandten hätte erfreuen dürfen. Er pflegte ja nicht von seinen geschäftlichen Angelegenheiten mit ihr zu sprechen; aber ihre klugen Augen sahen trotzdem viel mehr, als er ahnte. Kurz vor seiner Hochzeit hatte der Ingenieur die bis dahin bekleidete abhängige Stellung aufgegeben und in Gemeinschaft mit einem jungen Kaufmanne eine Fabrik elektrotechnischer Gebrauchs-

Vom Kriegsschauplatz.

Der Tagesbericht.

(W. T. B.) **Großes Hauptquartier, 1. Jan., vorm. (Amtlich).** Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport ereignete sich nichts Wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dortigen hohen Wasserstand abgesehen.

Ostlich Bethune, südlich des Kanals, entriffen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Bahameiz liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behinderte die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. (Nichtamtlich.) Aus dem großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute betrug insgesamt 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronze-Mörser.

(W. T. B.) **Berlin, 31. Dez. (Amtlich).** Die Gesamtzahl der bei Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere und 577875 Mann. In dieser Zahl ist ein Teil der bei der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten sowie alle im Abtransport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen 3459 Offiziere, 215905 Mann, darunter 7 Generale; Russen: 3575 Offiziere, 306294 Mann, darunter 18 Generale; Belgier: 612 Offiziere, 36852 Mann, darunter 3 Generale; England 492 Offiziere 18824 Mann. Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich von dem russischen Kriegsminister stammende Meldung, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangene hinein, die zum Kriegsbeginn

zurückgehalten und interniert sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

(W. T. B.) **Berlin, 1. Jan. (Nichtamtlich.)** Aus London wird amtlich gemeldet. Das englische Linienschiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende von anderen Schiffen aufgenommen worden sind. Das englische Pressebüro fügt hinzu, es sei noch unbekannt, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

(Notiz: Die „Formidable“ ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15240 Tonnen, eine Armierung von vier 30,5 cm, zwölf 15 cm, 18 leichteren Geschützen und vier Torpedoausstoßrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15 000 PS., die Geschwindigkeit 18 Seemeilen, die Besatzung 760 Mann. Die „Formidable“ gehört zum 5. Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.)

Berlin. Zum Untergang der „Formidable“ sagt der „Berliner Lokalanzeiger“. Ob Minen oder Unterseeboot, das wollen wir ruhig dahingestellt sein lassen, uns des neuen Erfolges unserer Seestreitkräfte freuend, die England wieder eines wertvollen Bestandteiles der Flotte beraubt hat. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ nehmen an, daß es eines der Unterseeboote war, welches den Untergang der „Formidable“ herbeiführte. Die Annahme sei nicht unbegründet, denn im englischen Kanal besitze das Erscheinen eines unserer unermüdbaren, vielbeschäftigten Unterseeboote eine größere Wahrscheinlichkeit, als die Anwesenheit von Minen, die gerade dort in der Nähe der belgischen Küste schwerlich von uns gelegt sein könnten.

(W. T. B.) **Berlin, 1. Januar (Nichtamtlich.)** Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwitz telegraphierte an den Kaiser zum Jahreswechsel folgendes: Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät habe ich die Ehre zum Jahreswechsel die alleruntertänigsten Glück- und Segenswünsche des preussischen Abgeordnetenhauses ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen. Möge das neue Jahr unter Gottes gnädigem Beistande Eurer Majestät und unseren Waffen einen vollen Sieg über unsere Feinde und unserem Volke einen dauernd gesicherten Frieden bringen. Darauf ist dem Präsidenten folgende Ant-

wort zugegangen: Ich danke vielmals für die Segenswünsche des Abgeordnetenhauses zum neuen Jahre. Gottes gnädiger Schutz geleite unser Volk und Vaterland auch in dem begonnenen Jahre. Wilhelm.

Berlin. Zu der Joffreschen Neujahrsnote wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf telegraphiert: Joffres Jahreschlussnote läßt die Pariser militärische Presse unbefriedigt, vornehmlich wegen der völlig unzureichenden französischen Operationen in der Champagne, wo die Deutschen in der Umgebung von Reims auch gestern wieder die Ueberlegenheit ihrer Artillerie, Minenwerfer und Infanterie an mehreren wichtigen Punkten erprobten. Joffre verschweigt die Schlappe im Argonner Wald. Die militärische Presse weist dagegen auf den deutschen Gesamtvorteil im Westen des Argonner Waldes hin. — In einem von dem Minister „Delaunay“ inspirierten Artikel der „Temps“ werden die einem Abkommen mit Japan widerstrebenden Kolonialkriege dringend gebeten, ihre Opposition einzustellen, da die Verhandlungen mit Tokio sich wegen der dortigen, jeder Intervention in Europa abgeneigten Haltung der leitenden Kreise, ohne dies schwierig gestalteten. Der Artikel des „Temps“ spielt auch auf ein scharfes Mißtrauen Washingtons an.

(W. T. B.) **Amsterdam, 1. Januar. (Nichtamtlich.)** Die Ansicht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, die Reutermeldung aus Pretoria über ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und dem Burenobersten Maritz, die von der Gefangennahme von 92 Mann, sowie von der Erbeutung eines Maximgeschützes und anderem Kriegsmaterial sprach sei dahin zu verstehen, daß die südafrikanische Regierungstruppen 92 Gefangene und Kriegsmaterial verloren, bestätigt sich als richtig.

(W. T. B.) **Pretoria, 1. Jan. (Nichtamtlich.)** Meldung des Reuterischen Bureaus. Die Regierung teilt mit, daß sie beabsichtige, die nach dem Landesverteidigungsgezet unter den Waffen stehenden Streitkräfte zum Dienst gegen Deutsch-Südwestafrika zu verwenden und sich nicht ausschließlich auf Freiwillige zu beschränken. Die Rekrutierung Freiwilliger reicht für die zu lösende Aufgabe nicht aus.

(W. T. B.) **Pretoria, 1. Jan. (Nichtamtlich.)** Meldung des Reuterischen Bureaus. Eine Proklamation ruft die erste und zweite Klasse der Nationalreserve in ganz Transvaal außer im Witwatersrandbezirk und in Nordwestkapland bis zur deutschen Grenze auf.

Berlin. Der erste Verlauf gekaperten deutscher Schiffe soll, wie die „Vossische Zeitung“ nach der „Times“ berichtet, nächster Dienstag und Mittwoch in London stattfinden.

artikel errichtet. Die Mittel dazu hatte sein eigenes, nicht gerade bedeutendes Vermögen liefern müssen, denn sein Mithaber, Paul Umberg, brachte in die neugegründete Firma nichts weiter mit als seine geschäftliche Sichtigkeit, die nach Försters Meinung allerdings nicht gering anzuschlagen war.

Die Erfolge der gemeinsamen Tätigkeit waren denn auch allem Anschein nach ganz befriedigende, und die beiden Teilhaber — Umberg war noch unverheiratet — konnten sich eine, wenn auch nicht glänzende, so doch behagliche Lebensführung gestatten. Aber aus gelegentlichen, absichtslos hingeworfenen Aeußerungen ihres Mannes wußte Magdalene doch, daß es ein ziemlich schwerer Kampf war, den er führte. Es fehlte an dem erforderlichen Betriebskapital, um der Fabrik eine Ausdehnung zu geben, wie sie der stetig gesteigerte Wettbewerb nötig gemacht hätte, und da Förster unter seinen Umständen Schulden machen wollte, hatte schon mancher große und lohnende Auftrag zurückgewiesen werden müssen, weil seine Ausführung mit den vorhandenen Mitteln unmöglich schien.

Er klagte zwar niemals darüber und wurde nicht müde, seinem jungen Weibe zu versichern, daß er der glücklichste Mensch unter der Sonne sei. Magdalene aber glaubte, daß ihm die Tante gewiß auf die einst zu erwartende Erbschaft hin schon jetzt ein beträchtliches Kapital gegeben haben würde, wenn er sich nicht durch seine Heirat ihren unverföhnlichen Groll zugezogen hätte. Sie litt unter der Vorstellung,

daß sie seinem Fortkommen im Wege sei, und wenn sie auch alle derartigen Gedanken für sich behalten mußte, so grämte sie sich doch insgeheim bitter über ihre Ohnmacht, auf irgend eine andere Weise wieder gutzumachen, was sie ihm, wenn auch ahnungslos, geschadet.

Niemals aber war sie von solchen Grübeleien mehr gequält worden als während der letzten Tage. Denn jetzt sollte sich's ja entscheiden, ob er sein eheliches Glück wirklich mit dem Verlust eines Vermögens bezahlen mußte. Ein Telegramm seines Bruders hatte ihn an das Lager der schwer erkrankten Tante gerufen, und gleich nach der Ankunft hatte er seiner Frau gemeldet, daß er nur noch eine bewußtlose Sterbende gefunden. Von einer Ausöhnung hatte unter solchen Umständen nicht mehr die Rede sein können, und nur, um einer Pflicht der Pietät zu genügen, war Richard Förster bis zum Tage des Begräbnisses geblieben, an welchem, wie er beiläufig schrieb, auch die Eröffnung des Testamentes erfolgen sollte.

Das mußte nun gestern geschehen sein, und ein Telegramm, das Frau Magdalene noch am späten Abend erhalten, hatte ihr ohne jede weitere Hinzufügung seine für den heutigen Nachmittag bevorstehende Heimkehr angezeigt. Gewiß war es vor allem die Sehnsucht nach dem Gatten, die ihr Herz jetzt mit so brennender Ungeduld erfüllte: aber einen kleinen Anteil hatte daran doch auch das Verlangen, endlich Gewißheit über den Inhalt jenes Testamentes

zu erhalten. Und bei aller Freude, die ihre Seele erfüllte, als sie endlich den Wagen mit dem Erwarteten kommen sah, legte sich's doch zugleich so bang und beklemmend auf ihre Brust, daß Richard Förster fast enttäuscht schien durch die Befangenheit ihrer Begrüßung.

Er selbst war, nachdem er sich über den ganz unbedenklichen Zustand der kleinen Else beruhigt hatte, frisch und lebenswürdig wie immer. Der Tod der nahezu achtzigjährigen Verwandten konnte ihm auch unmöglich besonders nahegegangen sein, und die Freude über die Wiedervereinigung mit seinem schönen jungen Weibe ließ die trüben Eindrücke der letzten Tage rasch aus seiner Erinnerung entschwinden.

Von den letztwilligen Verfügungen der Verstorbenen hatte er offenbar am liebsten gar nicht gesprochen, und mit großem Eifer war er bemüht, einer auf diesen heißen Gegenstand gerichteten Frage Magdalens vorzubeugen. Sie aber tat diese Frage dennoch, und da konnte er ihr die unangenehme Wahrheit nicht länger verschweigen.

Die alte Dame hatte ihre Drohung buchstäblich zur Ausführung gebracht. Das Testament, das ihn zugunsten seiner beiden Brüder vollständig enterbte, datierte von dem Tage seiner Hochzeit mit der Schauspielerin, und die fünf Jahre, die seitdem verfloßen waren, hatten den Groll der Zürnenden nicht zu mildern vermocht, da sie jene harte Verfügung unverändert

(Fortsetzung folgt.)

(W. T. B.) **Washington**, 1. Jan. (Nichtamtlich). Der Senator Walsh sagte in einer Rede in Montana: 31 amerikanische Schiffe mit 19350 Tonnen amerikanischem Kupfer wurden seit Beginn des Krieges festgehalten und die Ladungen beschlagnahmt. 9000 Tonnen Kupfer wurden in Gibraltar zurückgehalten. Der Redner sprach die Ueberzeugung aus, daß der Meinungsaustausch alle Differenzen beseitigen werde.

„Kampf um Roze.“

Zu Roze war's, wo heftig wurde gestritten,
Wo Freund und Feind sich schlugen um die Nacht.

Wo unser Regiment auch stark gelitten,
Wo mancher Krieger ward zurückgebracht.
Und als wir endlich unsre Stellung hielten,
Vor Andechy und Willers les Roze,
Da merkten wir erst, wieviel ihrer fehlten,
Denn wen'ge Tapfere waren nur noch da.
So mancher sucht hier seinen Kameraden,
Der kurz zuvor an seiner Seite stritt,
Und hier und da wirft man schon auf den Graben,

Wo er vielleicht ins andere Leben tritt.

In Rübenfeldern machten wir dann Gräben,
Dem Feind und den Geschossen uns zum Schutz.

Die Posten und Patrouillen westwärts spähten,
Dem Feind entgegen in dem Antlitz Trug.
Hier taten sich's die 81er gültlich
Und richteten sich fein und häuslich ein.
Auch war es öfters schön und ganz gemüthlich,
Nur manchmal schlug das Blei vom Franzmann ein.

Als im Oktober dann, am 5ten Tage,
Des Abends Schlachtgebrüll uns hat erschreckt.
Schnell waren fertig wir zum neuen Schlage
Und haben's unserem Gegner fein gesteckt.

480 Leichen tat man vor uns zählen
Bermundete war'n's ihrer viele mehr,
Und wenige von uns mit taten fehlen
O Franzmann, du verreckst dich oft sehr.
Nun gab es wieder ein paar stille Tage
Und wahrlich wir bedurften dieser Ruh,
Da wurde ernster wieder unsere Lage.
Der Feind griff abermals von neuem zu
Le Quesnoy, so hieß der Ort des Schreckens,
Von unsern einundachtzigern wohl bekannt,
Hier blieben wieder viele deutsche Reden
Und in Gefangenschaft ward mancher noch gebannt.

Drei volle Tage dauerte das Ringen
Der Franzmann heizte fürchterlich uns ein.
Auch dieser Durchbruch sollte nicht gelingen,
Bei uns hieß die Parole: Darf nicht sein!
In Andechy wird unser Rest gesammelt,
Ein Knappes Drittel kehrte noch zurück.
Und mancher dieser Krieger hat hier noch gestammelt

Wie lange noch, strahlt mir der Stern des Glücks

Und wieder brauchten wir nicht lange warten,
4 Tage trennten uns von Quesnoy,
Am 7. November wehten wir die Scharten,
Die wir von dort erhalten wieder klar.

Von Körpern war das Schlachtfeld ganz bedeckt.

Die feindlichen Verluste waren fürchtbar schwer,

Und wir in Schützengräben waren fein versteckt

Sobald ein Kopf sich zeigte, sprach's Gewehr.
Und jetzt gerade einen Monat weiter,
Da hört man eine schreckliche Geschichte,
Weil nicht der Franzmann offen vorgeht leider,

Will unterminen er, so heißt's Gerücht.

Bei uns wird diese Sache ruhig noch genommen,

Den größten Schaden hatte er bis jetzt.

Auch diesmal wird's hoffentlich anders kommen,

Denn wer zuletzt lacht, sagt das Sprichwort,
lacht am best!

Georg Heberer, aus Köppern i. Taunus.
Gefr. im Inf.-Regt. Nr. 81., 7. Comp.

Kotales.

Friedrichsdorf, den 2. Januar.

Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Versendung ist zulässig entweder über die Ersatz-Truppenteile der im Felde stehenden mobilen Truppenteile oder über Paketdepots. Die Beteiligung der Post beschränkt sich in beiden Fällen darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Ersatz-Truppenteilen oder Paketdepots auszuhandeln. Pakete durch Vermittlung der Ersatz-Truppenteile sind jederzeit zugelassen und nicht an eine Gewichtsgrenze von 5 kg gebunden. Das Porto für sie ist dasselbe wie für Soldatenpakete im Frieden. Die Pakete müssen an den Ersatz-Truppenteil adressiert werden. Sie werden ohne Mitwirkung der Post nach der Front als Frachtgut der Heeresverwaltung befördert und den Empfängern im Felde durch die Heeresverwaltung, nicht also durch die Feldpost, zugestellt. Sind solche Pakete im Felde unbestellbar, so sollen sie nach den von der Heeresverwaltung erlassenen Bestimmungen an den Absender zurückbefördert werden. Pakete durch Vermittlung der Paketdepots werden nur für bestimmte Fristen und nur bis zum Gewichte von 5 kg durch die Heeresverwaltung zugelassen. Hierüber ergeht jedesmal eine Bekanntmachung, worin die Frist genau bezeichnet ist. Wenn die Pakete bei der Post eingeliefert werden, erhebt diese ein Porto von 25 Pfg. Auch bei dieser Paketbeförderung hat die Post mit der Weiterleitung der Pakete von dem Paket-Depot nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen nichts zu tun, dies liegt vielmehr ebenfalls in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt in dem einen Falle zum Ersatz-Truppenteil, in dem anderen Falle zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Feldpakete in Feindesland namentlich, wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum so vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. In anderen Fällen läßt das Publikum unberücksichtigt, daß die über die Militär-Paketdepots gegangenen Pakete bestimmungsgemäß nicht an den Absender zurückgesandt, sondern zum Besten des Truppenteils verwandt werden, wenn sich der Empfänger nicht mehr bei diesem befindet. Ebenso wird im Felde mit Paketen dieser Art verfahren, die wegen falscher oder ungenügender Aufschrift nicht bestellt werden können. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht, die — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen sind und den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes unterliegen.

Köppern, den 2. Januar 1915.

b Weihnachtsfeier in der Nervenheilanstalt, Köppern. Gönner und Freunde haben hochherzig der Anstalt durch Zuweisung von Barmitteln und Kleidungsstücken dazu verholfen, den in der Anstalt untergebrachten Patienten eine Weihnachtsfreude zubereiten; ebenso wurden Barmittel und Liebesgaben für die in der Anstalt verpflegten Soldaten zugewiesen. Auch das Anstaltspersonal hat in dankenswerter Weise auf das ihm alljährlich von der Anstaltsverwaltung zugeordnete Weihnachtsgeschenk zugunsten der Soldaten

verzichtet. So fand denn auch am 1. nachtsfeiertag eine für Patienten, Soldaten und deren Angehörige bestimmte Weihnachtsfeier statt. Der überfüllte Saal machte einen recht feierlichen, weihnachtlichen Eindruck. Neben den Vorträgen von Gesangbüchern, die sich aus dem Personal und den Soldaten bildeten und von Herrn Lehrer Ott-Köppern geleitet wurden, und einigen Gedichten hielten Herr Pfarrer Dr. Jäger Köppern und Herr Direktor Prof. Dr. Stöli-Frankfurt a. M. Ansprachen an die Versammelten. Nach der allgemeinen Feierlichkeit fanden in der Feiern auf den Krankenabteilungen statt, wobei den Patienten die ihnen zugeordneten praktischen Geschenke überreicht wurden. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Anstaltsverwalters Buchenauer. Am Abend des 1. Weihnachtsfeiertags führten die Soldaten vor dem versammelten Anstaltspersonal lebende Bilder aus dem Kriegesleben auf. Die beiden Feierlichkeiten können als wohl gelungen bezeichnet werden und dienten zur Freude und Erquickung der Patienten und Soldaten. Man sah auch allenthalben fröhliche und dankbare Gesichter.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 3. Januar 1914.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr Jugendverein.

Dienstag und Freitag je abends 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag 9¹/₂ Uhr: Predigt

mittags 12 Uhr: Sonntagschule

abends 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr:

Gebetsversammlung.

Freitag abend 8 Uhr: Missions Vortag

Herr Dr. Büding Frankfurt a. M.

Köppern.

Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar.

9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 7. Januar.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht.

(W. B.) **Großes Hauptquartier**, 2. Januar, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen, nördlich Neuport, wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte.

Hefige französische Angriffe nördlich Verdun, sowie gegen die Front Ailly-Premont, nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen, 3 Offiziere und 100 Franzosen gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen hierbei, den heiß umstrittenen Bois-Brulé ganz zu nehmen.

Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschossen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front. Im Unterkunftstraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen 50 Einwohner zu töten. Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen in dem Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren. Sämtliche Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

Ostlich des Bzura- und Rawka-Abchnittes gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstigem Wetter vorwärts.

In Polen, östlich der Pilica keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft in dem Herrn, nach kurzer Krankheit, unsere liebe Mutter und Großmutter

Dorothea Foucar

geb. Mann

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Ph. Ed. Foucar, Düsseldorf,
Emmy Foucar, geb. Bläß,
H. Ernst Foucar, Ning-Kueh-Fuh (China),
Lily Foucar, geb. Olding,

Charles Foucar, Friedrichsdorf,
Alice Foucar, geb. Achard,
Otto Foucar, Friedrichsdorf,
Luise Foucar, geb. Garnier

und 13 Enkel.

Friedrichsdorf (Taunus), den 31. Dezember 1914.

Die Gedächtnisrede findet Sonntag, den 3. Januar, nachm. 3 Uhr in der Methodistenkapelle statt u. daran anschließend um 3 $\frac{3}{4}$ Uhr die Beerdigung.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf

Kirchgasse 45.

Im Rasieren und Haarschneiden

empfiehlt sich

EMIL LUDWIG, Köppern i. T.

Kielstrasse 28.

Gewerbliche Fortbildungsschule Friedrichsdorf.

Der Unterricht beginnt

für die Klasse a Lehrlinge:

Dienstag, den 5. Januar 1915, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr;

für die Klasse b gewerbliche Arbeiter:

Donnerstag, den 7. Januar 1915, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Lehrerinnen u. Arbeitgeber werden ersucht, die Schulpflichtigen hierauf aufmerksam zu machen.

Für den Schulvorstand
Wilhelm Schmidt.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und stil-

gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Eine erfahrene Hausfrau sagt:

Ich verwende zur Wäsche, zum Spülen und zu allen sonstigen Hauszwecken nur noch **Bier & Henning's Seifenpulver**; weil dasselbe billig und doch vorzüglich ist und sich millionenfach bewährt hat und weil es mir genau die gleichen Dienste leistet wie alle anderen Fabrikate, die nur viel teurer sind.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geliebte Wissenschaft und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Der Präparand Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Der Einj.-Freiwillige Der Konservatorium Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Der geh. Kaufmann Fachschule

Das Lyzeum Der geh. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, gezielte Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Starke Feldpostschachteln

Versandtaschen — Feldpost-

adressen

Feldpostkarten — Feldpost-

umschläge

Feldpostkarten mit Antwortkarte

Oelleinen — Packpapiere

Bindfaden in allen Stärken.

Briefpapiere — Ansichtskarten

Kriegspostkarten.

Deutsche Kriegszeitung

schön illustriert, per Heft 10 Pfg.

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

4-Zimmerwohnung

(parterre)

mit Zubehör sofort zu vermieten.

Burgstraße 4.

1 Niedergeräthe, Cultivatoren
Walzen, Saemaschinen,
Ernte- u. Dreschmaschinen,
Futterbereitungsmasch.,
Jauchepumpen
mit schmiedeeisernen Röhren
empfehlen
PH. MAYFARTH & Co.
Frankfurt a. M.
Tüchtige Vertreter erwünscht